№ 246. Donnerstag, den 19. Oktober 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Nachricht, daß der Direktor beim Reichstag, Geheimrath Knack, der in einer Heilanstalt in Göppingen weilt, seinen Abschied eingereicht hat, ist am Montag Abend vom „Wolff'schen Bureau" mitgetheilt worden. Wie ein parlamentarischer Korrespondent mittheilt, denkt Geheimrath Knack nicht daran, seinen Posten aufzugeben.

Minister auf Reisen. Aus Anlaß der Fahrt des Reichskanzlers nach Baden-Baden und Schillingsfürst weist der konservative „Reichsb." darauf hin: Unsere Regierung befindet sich mit wenigen Ausnahmen während des Sommers fast ununterbrochen auf Reisen; für ihre Geschlossenheit und Arbeitsordnung ist das sicher kein Vortheil.

Für den Mittellandkanal hat der frühere Minister des Innern, Oberpräsident von Westfalen Frhr. v. d. Recke, am Montag beim Festessen zur Einweihung des Münsterschen Hafens für den Dortmund-Emskanal eine Lanze eingelegt. Frhr. v. d. Recke erklärte: „Jeder möge es sich zur Devise machen: Die Fortführung und Ergänzung des Kanals muß und wird gebaut werden! Diese Hoffnung und Ueberzeugung dürfen wir um so zuversichtlicher hegen, als alle wissen, daß man dabei einen mächtigen Protektor habe."

Aus der Rede des Abg. Bassermann in Hockenheim (nicht Bockenheim) zur Zuchthausvorlage, über die wir gestern berichteten, sei noch erwähnt die Bemerkung, daß die Vorgänge in Herne in diesem Sommer gezeigt haben, daß man Machtmittel genug habe. Die „Nationalztg." ist mit der Bassermannschen Rede sehr wenig zufrieden und meint, es sei eine veränderte Behandlung der Angelegenheit in der zweiten Berathung aus Gründen nothwendig, „welche schon vor der ersten Lesung des Gesetzentwurfes obwalteten, in dieser aber nicht genügend zur Geltung gekommen sind." Es würden von nationalliberaler Seite entsprechende Anträge eingebracht werden. Gegen neuere Formen des Mißbrauchs der Koalitionsfreiheit seien ebenso Schranken nothwendig, wie solche gegen die früher vorgekommenen Mißbräuche in dem § 153 der Gewerbeordnung aufgerichtet sind.

Das Gewerbegericht in Frankenthal beschloß, sich der Protestresolution des Berliner Gewerbegerichts gegen die Zuchthausvorlage anzuschließen. Dem Beschlusse stimmten nicht blos die Arbeiterbeisitzer, sondern auch die Beisitzer aus den Kreisen der Arbeitgeber zu.

Der Bund der Industriellen hat an seine Mitglieder eine Umfrage gerichtet über ihre Stellung zur Zuchthausvorlage. Diese Umfrage ist, wie in der Generalversammlung des Bundes der Industriellen am Dienstag mitgetheilt wurde, von 95,5 Prozent der Befragten dahin beantwortet worden, daß ein Schutz der Arbeitswilligen erforderlich sei. 35,5 Prozent haben sich mit den Bestimmungen der Zuchthausvorlage einverstanden erklärt, 0,5 Prozent haben die bestehenden Gesetze für ausreichend erklärt. 77 Prozent haben die Frage, ob gegenüber den Arbeitern nicht eine engere Vereinigung der Arbeitgeber in der Form des Industrieraths geboten sei, bejahend beantwortet, 21 Prozent haben sich bedingungsweise dafür ausgesprochen. In der Diskussion erklärte sich Fabrikant Weigert-Berlin gegen die Zuchthausvorlage. Der Vorstand des Bundes schlug eine Resolution vor, welche eine baldige gesetzliche Regelung des Schutzes der Arbeitswilligen für unumgänglich nothwendig erklärt, aber diese gesetzliche Regelung nicht in der Form eines besonderen Gesetzentwurfs vorgenommen zu sehen wünscht. Schließlich wurde nach Ablehnung einer verschärften Resolution Kuhnert, die das Bedauern über die Ablehnung der Zuchthausvorlage im Reichstage enthielt, eine modifizirte Resolution angenommen, welche erklärt, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichen zur „völligen Gewährleistung der Willensfreiheit der Arbeitswilligen" und der Vorstand beauftragt, eine Verstärkung der gesetzlichen Sicherheitsmaßregeln unter Ablehnung der zu weit gehenden Vorschläge der Regierung zu befürworten. Diese Resolution wurde gegen zwei Stimmen angenommen.

Zu konservativen Agitatoren sucht der Kreisschulinspektor v. Vultejus in Ragnit die ihm unterstellten Lehrer zu pressen. Er hat nach der „Tils. Allg. Ztg." ein Rundschreiben erlassen, worin er die Lehrer auffordert, für den „christlich-monarchische Anschauungen vertretenden" „Preußischen Volksfreund", der bisher unentgeltlich vertheilt wurde, feste Abonnenten an allen Orten zu gewinnen. Indem Kreisschulinspektor v. Vultejus eine Nummer des konservativen Blattes zur Einsicht und ein Exemplar der Bezugsbedingungen seinem Rundschreiben beifügt, ersucht er, „in geeigneter Weise für die Gewinnung der Abonnenten zu wirken." Soweit nicht Einzelabonnements bei der Post genommen werden, werde es „am billigsten" sein, wenn der Lehrer selbst oder eine sonst geeignete Persönlichkeit 10 Exemplare zu 3 Mark bestellt und die Untervertheilung übernimmt. Der Kreisschulinspektor legt den ihm unterstellten Lehrern dringend die Nachachtung seines Wunsches ans Herz. Er ermahnt sie: „Es ist eine dankbare Aufgabe, bei der Verbreitung guter Volksschriften nicht nur anregend, sondern auch fördernd mitzuwirken, und darf ich daher erwarten, daß Sie mit Lust und Hingabe in der angedeuteten Weise arbeiten werden. Ueber das Ergebnis Ihrer Bemühungen erwarte ich Bericht binnen vierzehn Tagen." Wie die „Tils. Allg. Ztg." ihren Mittheilungen hinzufügt, ist der Erlaß des Kreisschulinspektors den Lehrern durch das Landrathsamt in Ragnit übermittelt worden.

Von vier Vertretern, die das Amt Jever für den Oldenburger Landtag wählte, ist einer Sozialdemokrat. Somit hat dieser Landtag zum ersten Male einen Sozialdemokraten.

Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich am Dienstag der Herausgeber der „Deutschen Agrar-Korrespondenz", Edmund Klapper, vor der 4. Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu verantworten. Klapper veröffentlichte bekanntlich Anfang vorigen Monats in seiner agrarischen Korrespondenz eine Serie von Artikeln, welche wegen der ganzen darin zum Ausdurck gebrachten Tendenz eine Majestätsbeleidigung enthalten sollen. Die Artikel befassen sich mit einer eingehenden Betrachtung der grundsätzlichen Stellungnahme des Staatsoberhaupres zur preußischen Verfassung, und knüpfen daran eine Erörterung der staatsrechtlichen Frage, ob in den Vorgängen vor und nach der Abstimmung der Kanalvorlage — Beeinflussung von Abgeordneten und deren spätere Maßregelung als Beamte — nur eine politisch vielleicht unkluge, aber doch gesetzlich zulässige Handlung oder ob darin vielmehr ein Verfassungsbruch gegeben sei. Der Gerichtshof gelangte zu einer für den Angeklagten ungünstigen Auffassung. In den Artikeln werde der Kaiser im Gegensatze zu früheren Herrschern gekennzeichnet. Wie ein rother Faden gehe durch die Artikel die Behauptung, daß der Kaiser den Befehl zur Maßregelung der Beamten ertheilt habe und — wie der Angeklagte betone — sei er „nach reiflicher Ueberlegung und kühlen Kopfes" zu der Ansicht gelangt, daß ein Verfassungsbruch vorliege. Daß hierin eine Majestätsbeleidigung zu finden sei, bedürfe keiner Ausführung. Da der Angeklagte im großen Ganzen seine Ansichten in einer anständigen Form wiedergegeben habe, sei nicht nach dem Antrage des Staatsanwalts auf sechs Monate Gefängnis, sondern auf sechs Monate Festung erkannt worden. Die Beschlagnahme der Nummer mit den beanstandeten Artikeln müsse ausgesprochen werden.

Die Theorie vom fliegenden Gerichtsstand der Presse hat noch eine Erweiterung erfahren. Einem großherzoglich hessischen Gendarm in Michelstadt im Odenwald war es vorbehalten, das Kunststück fertig zu bringen. Er las eines Tages im Wirthshaus in Frankfurter Lokalblättern die Annoncen einiger Frankfurter Losehändler, in denen diese die Lose einer in Preußen genehmigten Lotterie empfahlen. Sofort vollzog sich in dem offenbar von der reichsgerichtlichen Judikatur angekränkelten Geiste des großherzoglich hessischen Gendarmen folgender Gedankengang: Eine durch die Presse begangene Handlung ist überall da begangen, wo das Preßerzeugnis Verbreitung findet; das Feilbieten der in den Annoncen angezogenen Lose ist also, da die Zeitungen auch in Michelstadt gelesen worden sind, auch in Michelstadt erfolgt; da diese Lose nun aber im Großherzogthum Hessen nicht zugelassen sind und das Feilbieten nicht zugelassener Lose in Hessen mit Strafe bedroht ist, so haben sich die Frankfurter Losehändler durch das Einrücken ihrer Annoncen in die Frankfurter Blätter gegen das hessische Strafgesetz vergangen. Demgemäß erstattete der Gendarm gegen die Losehändler Anzeige bei der Amtsanwaltschaft in Michelstadt, diese erhob Anklage und die Losehändler wurden denn auch von dem Schöffengericht in Michelstadt zu einer Geldstrafe von je 50 Mark verurtheilt. Das Schöffengericht stellte nach der „Frankf. Ztg." insbesondere auch noch den dolus der Losehändler fest, indem es ausführte, sie hätten damit rechnen müssen, daß die Zeitungen auch in Hessen verbreitet würden. Hoffentlich wird nun auch noch in Baden, Württemberg, Bayern gegen die Losehändler Klage erhoben; irgendwo in diesen Staaten wird sich doch ein Exemplar des Frankfurter Lokalblattes finden.

Der „Temps" erhielt ein Telegramm aus Liverpool, wonach die dortige Firma Holt eine Bestätigung erhalten hat, daß im Hinterland von Kamerun die Batangas revolutionirt haben. Eine deutsche Militär-Expedition wurde gegen die Aufrührer ausgesandt. Zahlreiche Faktoreien sind von den Eingeborenen eingeäschert worden.

Der „Nationalztg." zufolge billigte der Kolonialrath einstimmig den Plan, daß das Reich den Bau der ostafrikanischen Zentralbahn übernehme. Wie das Blatt weiter erfährt, soll die Bahn zunächst binnen drei Jahren bis Ukami gebaut werden. Die Kosten dieser Strecke sind auf 12 Millionen Mark veranschlagt.

Ueber die Samoafrage hat Graf Bülow nach den „Berl. Neuest. Nachr." am Montag dem Kolonialrath vertrauliche Mittheilungen gemacht. Das Blatt erfährt dazu, „daß es der Kolonialrath mit unsern kolonialpolitischen Interessen für wohl vereinbar erklärt hat, wenn Samoa gegen gewisse Entschädigungen aufgegeben würde. Der Staatssekretär Graf Bülow hatte dagegen hervorgehoben, daß er in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung in Deutschland die Wahrung unserer alten Stellung auf Samoa allen anderen Erwägungen voranstellen müsse. Jedoch sprach sich die überwiegende Mehrheit des Kolonialrathes dafür aus, daß ein vortheilhaftes Tauschgeschäft in Betracht gezogen werden möge."

Der Krieg in Südafrika.

Das Nachrichtenmaterial vom Kriegsschauplatz läuft immer spärlicher ein, dank der straffen Handhabung der englischen Telegraphen-Zensur. Jedenfalls steht es nach wie vor um die Lage der Engländer in Ost und West nicht zum Besten, wie man aus der Schweigsamkeit des offiziösen Telegraphen entnehmen darf.

Vom östlichen Kriegsschauplatz ist ein weiteres Vordringen der Buren von Norden, Süden und Südwesten gegen die englische Stellung Ladysmith-Glencoe-Dundee zu berichten. Dem „Standard" wird berichtet, daß die Buren vom Norden her mit bedeutender Macht und einer großen Anzahl von Feldgeschützen gegen Dundee operiren, um die Verbindung des dortigen britischen Lagers mit dem Lager von Ladysmith zu verhindern. Das hügelige Terrain begünstigt die Operationen der Buren. Dieselben standen am Montag schon bei Dannhausen, nur fünfzehn englische Meilen von den britischen Vorposten entfernt. Zugleich sind die Oranjestaatburen im Süden vorgerückt, so daß unverkennbar ein einheitlicher Kriegsplan vorliegt, nach dem die Buren ihre Operationen in Natal regeln. Das Südkorps der Oranjeburen bezog am Montag ein befestigtes Wagenlager bei den bewaldeten Höhen von Acton Homes und zwang den General White, nach Ladysmith zurückzukehren, ohne die Herstellung der Verbindung mit dem Hauptkorps der Buren beim Vanreenen-Passe verhindert zu haben. Bereits soll die nach Durban führende Eisenbahn im Rücken der englischen Stellung bedroht sein.

Nach den am Dienstag eingegangenen Meldungen haben sich die Buren schon wieder ein gutes Theil weiter gegen die englischen Stellungen vorwärts bewegt, so daß es demnächst zur Schlacht kommen muß. Dundee ist bereits von den Einwohnern geräumt worden.

General Joubert hat sein Hauptquartier in Charlestown (Natal) aufgeschlagen; dort wurde ein Telegraphenamt für den Dienst mit Transvaal und eine Verbindung mit Laings Nek eröffnet. Glencoe ist von drei Seiten von den Buren eingeschlossen. General Symons zog am Freitag seine letzten Vorposten ein, nachdem ihm eine Patrouille eine Viertelstunde vor der Stadt auf der Straße nach Dre Jagers Drift von den Buren weggefangen und ebenso auf dem Bahnkörper nach Dannhausen ein Piquet aufgehoben worden war. General Jan Kock zog mit einer kleinen Abteilung am Freitag in Newcastle ein, jedoch lediglich, um dort zu requiriren. General Viljoen erließ eine Proklamation, worin er ausdrücklich erklärt, daß die Burentruppen überall, was immer sie requirirten, baar bezahlen würden, während die Kommandantur für alle ihre Bedürfnisse Anweisungen auf den Staatsschatz gebe. Jeder Bur, der ohne Bezahlung und ohne Anweisung sich irgend etwas aneigne, würde sofort vor ein Kriegsgericht gestellt.

Im Westen wird aus Kimberley gemeldet, die Buren sollen eine Belohnung von 5000 Lstrl. demjenigen ausgesetzt haben, der den in Kimberley befindlichen Cecil Rhodes tot oder lebendig fange.

In Kimberley und anderen britischen Ortschaften an der Grenze des Oranje-Freistaates ist das Kriegsrecht proklamirt worden.

Ueber die Abfangung des Panzerzuges südlich von Mafeking giebt der entronnene Führer der Spitzlokomotive Auskunft. Der Panzerzug bestand aus einem gepanzerten Wagen mit fünfzehn Mann Bedeckungstruppen, einem Waggon voll Munition, einem zweiten kurzen Wagen mit zwei schweren Geschützen und einer großen Menge Lydditgeschossen. Bei Maribogo warnte ein Hauptmann der Schutztruppe den Offizier, der den Zug kommandirte, die Buren seien auf der Linie. Der Offizier hielt es aber für gerathen, unter allen Umständen zu versuchen, seine Sendung durchzubringen. Es war Nacht. Die Spitzlokomotive, die einige 50 Schritt vor dem Panzerzug fuhr, entgleiste plötzlich. Der Lokomotivführer sprang ab und zeigte ein rothes Warnungslicht. Der Panzerzug hielt. Es fand sich, daß ein paar Schienen ausgebrochen waren. Während der Lokomotivführer bemüht war, mit der Winde die Maschine wieder auf die Schienen zu bringen, eröffneten die Buren das Feuer, das sie fortsetzten, bis der Tag anbrach. Die Lokomotiven wurden mit Granaten beschossen, bis Leutnant Nesbitt die weiße Fahne aufsteckte. Die Munition blieb unversehrt. Der Führer hatte während des Feuers flach auf dem Boden gelegen; er kroch nach dem Aufstecken der weißen Fahne eine Viertelstunde die Bahn entlang und entrann.

Um Mafeking wird noch immer gekämpft. Depeschen, welche der Regierung von Transvaal zugegangen sind, melden, daß der Kampf nördlich von Mafeking fortdauert. Nach dem zweiten Gefecht zogen sich die Engländer in der Richtung auf die Stadt zurück, rückten jedoch kurz darauf wieder vor und nahmen den Angriff wieder auf. Zwei Burghers wurden, so meldet das „Bureau Reuter", getötet, drei verwundet. Die Buren waren in Folge Mangels schwerer Artillerie im Nachtheil. Später erhielten sie dieselbe von General Cronje. Wie das „Reutersche Bureau" aus Lourenco Marquez vom Montag meldet, berichten dort eingetroffene Flüchtlinge, daß die Buren bei Mafeking zurückgeschlagen seien und große Verluste erlitten hätten. (?)

Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Pretoria etwas sehr verspätet vom 14. d. M.: Ein heftiges Gefecht fand heute (Sonnabend) früh im Norden von Mafeking statt. Ein gepanzerter Zug, der abgelassen war, um die zerstörte Linie wieder herzustellen, eröffnete das Feuer auf Burentruppen. Ein Bur wurde getötet und zwei verwundet. Die Engländer hatten neun Verwundete. Ein zweites Treffen mit den Truppen des Generals Cronje fand neun Meilen nördlich von Mafeking statt, woselbst die Eisenbahn und eine Brücke zerstört war.

* * *

Das englische Parlament trat am Dienstag zu einer außerordentlichen Session zusammen. Die Thronrede führte aus, durch Ereignisse welche die Interessen des Reiches aufs Tiefste berühren, sei die Königin gezwungen, den Rath und die Hilfe des Parlaments anzurufen. Die Lage in Südafrika lasse es zweckdienlich erscheinen, daß die Regierung in den Stand gesetzt werde, die militärischen Streitkräfte durch Einberufung von Reserven zu verstärken. Von den durch das Vorgehen der Südafrikanischen Republik verursachten Schwierigkeiten abgesehen, sei die Weltlage fortdauernd friedlich. Maßnahmen, durch die für die Ausgaben infolge der Ereignisse in Südafrika Vorsorge getroffen wird, sollen im Unterhause vorgelegt werden; Gesetzesvorlagen, betreffend innere Angelegenheiten sollen bis zur nächsten ordentlichen Tagung zurückgestellt werden.

* * *

London, 17. Oktober. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, haben weitere Gefechte bei Kimberley stattgefunden. Der Stationsvorsteher zu Belmont telegraphirt, er höre Gewehrfeuer in der Richtung auf Kimberley. Ein gestern in Oranje River eingetroffener Depeschenreiter meldet, man glaube, daß die Buren Vryburg angreifen. Das letzte Telegramm vor Durchschneidung des Drahtes von dort besagte, die Einwohner seien im Dunkeln gelassen über die Vertheidigungspläne der Militärbehörden. Nach Meldungen des Depeschenreiters hoffen die Einwohner von Kimberley einen Ansturm aushalten zu können. In Kapstadt herrscht eine große Aufregung über die Gefahr Kimberleys und Mafekings. Riesige Menschenmassen warten auf den Straßen und vor den Zeitungsbureaus auf Nachrichten.

London, 17. Oktober. Der „Times“ zu Folge wurde beschlossen, die Freiwilligen der Kapkolonie und von Natal auf 12 500 Mann zu erhöhen. Die Freiwilligen sollen die Stelle der Reichstruppen in Kapstadt einnehmen.

London, 17. Oktober. Ein Telegramm aus Kapstadt berichtet, daß die Buren die von ihnen besetzten Punkte in Natal sofort befestigen, um im Nothfalle einen ruhigen Rückzug sich zu sichern.

London, 17. Oktober. „Daily News“ zu Folge ist der Befehl ertheilt worden, Pietermaritzburg und Durban sofort in Vertheidigungszustand zu setzen. Diese Meldung hat hier in London große Bestürzung hervorgerufen, weil dieselbe anzudeuten scheint, daß das Vordringen der Buren gegen die Küste von der englischen Militärbehörde als bevorstehend ins Auge gefaßt wird.

London, 17. Oktober. Labouchère wird im Parlament den Antrag stellen, daß die Streitigkeiten zwischen England und Transvaal durch ein Schiedsgericht geregelt werden sollen, und drückt das Bedauern aus, daß dieses Hilfsmittel bisher nicht angewendet worden ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Dienstag Vormittag fand in Wien ein Ministerrath statt, an welchem auch die eingetroffenen ungarischen Minister theilnahmen. Es wurde der Voranschlag für 1900 festgesetzt. Die Forderungen des Kriegsministers betreffend die Erhöhung der Offiziersgehälter sowie die Einführung der Schnellfeuerkanone wurden angenommen. Dagegen wurde das Marinebudget erheblich reduziert. Die Erhöhung der Cadres um die Hälfte wurde beschlossen.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die angekündigte Aufhebung der Sprachenverordnungen. Diese erfolgt durch zwei für Böhmen und Mähren gesondert erlassene Verordnungen der Ministerien des Innern, der Justiz, der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues betreffend den Gebrauch der Landessprachen bei den Behörden. Durch § 1 werden die Ministerialverordnungen vom 24. Februar 1898 außer Kraft gesetzt. § 2 bestimmt, daß bis zur gesetzlichen Regelung, die in Vorbereitung ist, provisorisch die Bestimmungen und Grundsätze in Anwendung kommen, welche vor dem Inkrafttreten der am 15. März v. Js. außer Kraft getretenen Verordnungen vom 5. April 1897 maßgebend waren. Durch § 3 wird festgesetzt, daß die gegenwärtige Verordnung heute in Kraft tritt.

Die Tschechen sind außer sich vor Wuth über die Aufhebung der Sprachenverordnungen. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, fanden in Zizkow bei Prag und in Proßnitz (Mähren) am Montag Demonstrationen statt. In Zizkow wurden zehn Manifestanten verhaftet. In Budweis schlugen Tschechen die Fenster mehrerer Häuser ein, deren Besitzer Deutsche bezw. Juden sind. Jungtschechische Abgeordnete veröffentlichen ein Manifest, welches eine Protestkundgebung gegen die Aufhebung der Sprachenverordnungen enthält und die Aufhebung eine schroffe Beleidigung des tschechischen Volkes nennt. Aus der mährischen Stadt Gaya wird gemeldet, daß die dortigen Jungtschechen wegen der Aufhebung der Sprachenverordnungen die öffentlichen Gebäude und Briefkasten mit Traueranzeigen überklebt haben.

Frankreich.

Der Panamaschwindler Arton ist am Donnerstag begnadigt worden.

Ueber die Reorganisation der Regierung des französischen Gebietes von Westafrika hat Präsident Loubet am Dienstag ein Dekret unterzeichnet. Die gegenwärtig zum Sudan gehörenden Gebiete sollen fernerhin nicht mehr eine autonome Kolonie bilden, sondern sollen dem Senegalgebiete, der Elfenbeinküste, Dahomey und Guinea angeschlossen werden.

Ueber den französischen Kolonialskandal sind wieder neue Mittheilungen eingegangen. Im Ministerrath am Dienstag machte der Minister der Kolonien Mittheilung von einem Telegramm des Leutnants Pallier, welcher den Befehl über die Mission Voulet übernommen hat. Die Depesche bestätigt die Nachricht von der Ermordung des Oberst Klobb, meldet aber, daß Pallier den Leutnant Meynier bei sich aufgenommen hat, welcher seinen Wunden nicht erlegen ist, sich vielmehr auf dem Wege der Heilung befindet. Voulet und Chanoine gehörten nicht mehr zu der Mission, aber die Depesche giebt nicht an, was aus ihnen geworden ist. Die Mission ist mit Lebensmitteln versehen und ihr Gesundheitszustand ist ein guter. Leutnant Pallier sucht sich mit der Expedition Foureau-Lamy zu vereinigen, welche jetzt Air verlassen haben soll, um sich nach Damerghu zu begeben.

Ueber die französische Expedition Foureau-Lamy theilte der Gouverneur von Algier dem Unterrichtsminister mit, daß nach Nachrichten, welche am 15. September nach Ainsalah gelangten, die Expedition Erasar, wo sie den Sommer über sich aufgehalten hatte, verließ, um nach Agades zu gehen. Siebenhundert Einwohner von Agades versuchten, der Expedition den Weg zu verlegen, unterwarfen sich jedoch, nachdem sie in zwei Gefechten 35 Mann verloren hatten. Sie versorgten sodann die Expedition mit Ochsen und Zugeseln.

Bulgarien.

In großen Finanznöthen soll sich Bulgarien befinden. Nach in Wien eingegangenen Berichten aus Sofia ist man den Offizieren und Beamten bereits zwei Monatsgehalte schuldig. Die Finanzlage soll trostlos sein.

Ostasien.

Vom Pekinger Hofe giebt der in Shanghai erscheinende „Ostas. Lloyd.“ nach der chinesischen „Allg. Ztg.“ folgende sensationelle Mittheilungen wieder. Die Kaiserin-Witwe will einen Sohn des Herzogs Lan (der aus kaiserlichem Blute stammt) adoptiren und ihn zum Kaiser ausrufen. Innerhalb des kaiserlichen Hauses herrscht großer Zwiespalt in der Sache. Die „North China Daily News“ bestätigen die Nachricht und nennen Pu Ts'üan, einen neunjährigen Knaben, als den in Aussicht genommenen Thronerben. Angeblich ist Kuang Hsü gezwungen worden, der Kaiserin-Witwe eine Denkschrift zu überreichen, worin er mit Rücksicht auf seinen dauernd leidenden Zustand bittet, dem Thron entsagen zu dürfen. Die Kaiserin-Witwe wird das ausschlagen, melden die „N. Ch. D. N.“ und die Farce wird dann noch zweimal wiederholt werden, bevor die Kaiserin-Witwe ihre Zustimmung der Abdankung Kuang Hsüs giebt. Man erwartet seine Entthronung bald. Die Truppen unter Prinz Ching und Yung Lu werden in Bereitschaft gehalten. Herzog Tsai Lau, der Vater des jungen Tu Ts'üan, ist ein intimer Freund des Prinzen Ching, was zu neuen Reibereien zwischen diesem und Yung Lu führen mag. Angeblich rüsten die Russen in Mukden (Mongolei) eine größere Truppenmacht aus, die nach Peking gehen soll. Eine andere Lesart, die aus chinesischen Kreisen stammt, will wissen, daß russische Truppen Befehl erhalten haben, von Port Arthur nach Peking zu marschiren. Wie weit diese Nachrichten den Thatsachen entsprechen, bleibt abzuwarten. Daß aber alles in diesem Augenblick einer Krisis in Peking zustrebt, läßt sich kaum verkennen.

Provinzielles.

Graudenz, 17. Oktober. In der Sitzung der vereinigten Gemeinde-Körperschaften der evangelischen Gemeinde am Montag kam der Vertrag mit dem Magistrat wegen Abbruchs der alten Kirche zur Verhandlung. Es wurde beschlossen, das Abkommen dahin zu treffen, daß die alte Kirche im Laufe des Jahres 1900 abgebrochen werden soll, gegen eine von der Stadtgemeinde zu gewährende Entschädigung von 17 000 Mark, die in vier Jahresraten von je 4250 Mk. abzutragen ist. Dann ist der Grund und Boden, auf dem die Kirche steht, gegen die 1875 bedungene Summe von 3000 Mark an die Stadt aufzulassen. Der Vertrag wurde einstimmig genehmigt. Weiter wurde beschlossen, zum 1. April n. Js. einen dritten Pfarrer fest anzustellen.

Schlochau, 16. Oktober. Für unseren zum 1. Januar von hier scheidenden Landrath Herrn Dr. Kersten wird zur Beschaffung eines Ehrengeschenks eine Sammlung veranstaltet. Der Aufruf ist von Kreisausschußmitgliedern, Großgrundbesitzern und dem Kreisausschuß-Sekretär unterzeichnet.

Konitz, 16. Oktober. Auf schreckliche Weise fand das etwa 5jährige Kind der U.'schen Eheleute zu Hohenhöfe seinen Tod. Während es einen Augenblick unbeobachtet war, machte sich das Kind daran, aus einem Kessel mit siedendem Schmalz zu trinken. Die erlittenen Brandwunden waren derartig schwer, daß das Kind verstarb, ehe noch ärztliche Hilfe herbeigeholt war.

Danzig, 17. Oktober. Der vor einigen Tagen in Neufahrwasser seitens der Deutschen Seeberufsgenossenschaft beschlagnahmte englische Dampfer „Mauritius“ ist freigegeben und hat den Hafen bereits verlassen, nachdem die englische Rhederei die Pfandsumme von 17 000 M. angewiesen hat. „Mauritius“ hatte, wie berichtet, im Sommer den Danziger Seedampfer „Artushof“ im Kanal überrannt, wobei 10 deutsche Seeleute, fast alle Danziger, ertranken. Die Seeberufsgenossenschaft beanspruchte nun gegen 16 000 M. für Renten an die Hinterbliebenen und etwas über 1000 M. für verloren gegangene Effekten der Ertrunkenen.

Allenstein, 16. Oktober. Der schon mehrmals bestrafte Mühlenbesitzer Heinrich Gladau aus Opatznikmühle bei Osterode verbüßt zur Zeit im hiesigen Justizgefängnis wegen Bedrohung und Körperverletzung eine 1½jährige Gefängnisstrafe. Eines Tages im Januar, als ihm der erbetene Urlaub abgelehnt wurde, äußerte er zu den anderen Mitgefangenen in der Tischlerwerkstatt: „Wenn jetzt der Erste Staatsanwalt oder der Gefängnisinspektor hereinkommt, dann jage ich ihm das Stemmeisen in den Bauch, daß die Eingeweide herausfliegen.“ Auch führte Gladau gegen den Ersten Staatsanwalt und den Gefängnisinspektor schwer beleidigende Reden. Er wurde heute von der hiesigen Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Seeburg, 16. Oktober. Als heute Morgen der Arbeitszug unsern Bahnhof passirte, entgleiste in Folge falscher Weichenstellung der Zug. Der Personenwagen gleich hinter der Maschine, in welchem etwa 50 Personen waren, wurde vollständig zertrümmert, und die Menschen wurden größtentheils verletzt. Schwerverwundet sind acht, einem wurde ein Arm abgerissen und einem Schachtmeister beide Beine gebrochen. Die Aerzte waren sofort zur Stelle, und die Verletzten wurden auf Wagen in das Krankenhaus geschafft. Fünf Kieswagen sind auch zertrümmert. Die Weichenverstellung sollen rohe Burschen verursacht haben; bis jetzt sind sie aber noch nicht ermittelt.

Baldenburg, 15. Oktober. Gestern Nachmittag fuhr der Sohn des Schankwirths J. mit zwei aneinander gebundenen schwer beladenen Wagen die Bahnhofstraße entlang. Plötzlich vernahm er einen Schrei, und als er nach der Ursache sah, fand er, daß der sechsjährige Schuhmachersohn Orthmann, welcher sich auf die Deichsel des hintersten Wagens gesetzt hatte, heruntergefallen, und daß der Lastwagen über ihn hinweggegangen war. Der Knabe war sofort tot.

Königsberg, 17. Oktober. Wie wir hören, ist begründete Hoffnung vorhanden, im März des künftigen Jahres hier eine Ausstellung für verbesserte Frauenkleidung zu Stande zu bringen. Eine Anzahl von Firmen und Privaten haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Schulitz, 15. Oktober. Die jüdische Gemeinde wählte ihre Vorstandsmitglieder M. Friedländer, S. Nast und A. Blumenthal wieder; Herr Friedländer ist bereits 18 Jahre Vorsitzender des Gemeindevorstandes.

§ **Argenau,** 17. Oktober. Die Rübenbesitzer und die Zuckerfabriken unserer Gegend klagen sehr über Leutemangel. Die zur Aushülfe herangezogenen Russen und Galizier sind unbotmäßig und wenig leistungsfähig. Drei unserer Fabriken suchen schon seit Wochen bei hohem Lohn vergeblich je 100 Arbeiter. Eine Fabrik hat Soldaten eingestellt.

Dt. Krone, 15. Oktober. Vor einigen Tagen hatten ein paar auswärtige Radler in der Nähe unserer Stadt Gelegenheit einen radelnden Fechtbruder „bei der Arbeit“ kennen zu lernen. Mit seinem geschnürten Bündel auf dem Rücken kam er angeradelt. Mit dem Hut in der Hand sprang er ab, um die „Sportskollegen“ um Unterstützung zu bitten. Vergnügt nahm er seinen „Sechser“ entgegen, und sich auf sein Stahlroß schwingend, verschwand er mit einem kräftigen „Allheil.“ Auch in Falkenburg ist der Betreffende bei derselben Arbeit beobachtet worden.

Posen, 16. Oktober. Die große städtische Anleihe im Betrage von 6½ Millionen Mark ist vom Ministerium genehmigt worden.

Leba, 16. Oktober. Als vorgestern Abend zwei Fuchsberger Fischerboote von Leba zurückkamen, kenterte das eine Boot bei dem Sturm und alle fünf Insassen fielen in den Leba-See. Einer, Namens August Schimanke, konnte gerettet werden, die anderen vier, nämlich Albert Schimanke, Albert Bork, Albert Bogadke und Franz Gnadt, fanden ihren Tod. Alle waren unverheirathet.

Lokales.

Thorn, den 18. Oktober 1899.

— **Personalien bei der Justizverwaltung.** Der Amtsrichter Dr. Zimmermann in Konitz ist als Landrichter an das Landgericht daselbst versetzt worden. — Der Rechtsanwalt Justizrath Kapff in Carthaus ist in Folge seines Ablebens in der Liste der bei dem Amtsgericht in Carthaus und dem Landgericht in Danzig zugelassenen Rechtsanwälte gelöscht worden.

Der Gerichtsdiener Ehlert bei dem Amtsgericht in Marienwerder ist gestorben.

— **Personalien beim Militär.** Risch, Garn.-Verwalt.-Oberinspektor in Thorn, zum Garn.-Verwalt.-Direktor ernannt.

— **Personalien von der katholischen Kirche.** Der Vikar Firyn ist von Osielsk nach Hochstüblau und der Vikar Rönspieß von Hochstüblau nach Osielsk versetzt. Der Kommendarius Bajenski ist auf die erledigte Pfarrstelle zu Liebenberg kirchlich eingesetzt worden.

— Der Herr Landrath des Kreises Thorn sendet uns folgende **Zuschrift:** „Der Herr Regierungs-Präsident in Marienwerder hat durch eine Polizeiverordnung für den Umfang des Regierungsbezirks die für andere ansteckende Krankheiten bereits bestehende Anzeigepflicht auf die Pest ausgedehnt. Diese Maßnahme ist keineswegs durch etwa schon vorliegende bedenkliche Krankheitsfälle oder durch Thatsachen veranlaßt, welche eine Gefahr des Ausbruchs der Pest in Deutschland begründen können, sie ist vielmehr lediglich ein Gebot der Vorsicht. Ein Anlaß zur Beunruhigung besteht um so weniger, als einmal durch die Forschungen der im Jahre 1897 nach Indien entsandten Kommission hervorragender deutscher Fachgelehrten eine genaue Kenntnis der Natur sowie der Verbreitungs- und Bekämpfungsweise der Pest gewonnen worden ist, andererseits die Fortschritte der Gesundheitspflege die Empfänglichkeit der einheimischen Bevölkerung für diese Seuche wesentlich verringert haben.

— **Neue Stadt-Fernsprecheinrichtung.** In Mrotschen ist eine Stadtfernsprecheinrichtung mit öffentlicher Sprechstelle eröffnet worden, deren Theilnehmer zum Sprechverkehr mit auswärtigen Städten zugelassen sind.

— **Kleinbahnbauten.** Durch allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 3. Oktober ist der westpreußischen Kleinbahnen-Aktiengesellschaft zu Berlin, welche den Bau und Betrieb folgender Kleinbahnen: a. von Marienburg nach Stalle, b. von Marienburg nach Schönau, c. von Marienburg über Klein-Lesewitz bis zur Grenze mit dem Landkreise Elbing, d. von Tiegenhof nach Schöneberg, e. von Tiegenhof bis zur Grenze mit dem Kreise Danziger Niederung in der Richtung auf Steegen beabsichtigt, das Enteignungsrecht zur Entziehung und zur dauernden Beschränkung des für diese Anlagen in Anspruch zu nehmenden Grundeigenthums verliehen worden.

— **Polnisches.** Die Polizeibehörde von Posen hatte s. Z. einer Reihe junger polnischer Damen, welche unbemittelten polnischen Kindern unentgeltlichen polnischen Sprachunterricht ertheilt hatten, die Fortsetzung dieses Unterrichts verboten und die Zuwiderhandelnden mit je 100 Mark Geldstrafe belegt. Die Damen erhoben hiergegen Einsprache. Die Bemühungen der Polen, sich den Fortbestand dieses unentgeltlichen Schreib- und Leseunterrichts zu sichern, blieben aber ohne Erfolg. Jetzt sind jene Damen auch vom Oberverwaltungsgericht abgewiesen worden.

— **Vom Warschauer Holzmarkt** wird gemeldet: Im Holzhandel herrscht eine recht feste Tendenz. Trotz bedeutender Zufuhren finden alle Holzgattungen willige Abnahme, bis auf Eichendauben und Eichenplancons, für welche momentan kein Absatz vorhanden ist. Man erwartet in Danzig in diesen Tagen noch bessere Gattungen von Bauhölzern und Balken, welche einer guten Beachtung begegnen. Auch Fichtenschwellen sind weiter zu guten Preisen gefragt. Es wurden nach Preußen verkauft: 5000 Mauerlatten 9" und 10" zu 1,10 Mk., 2000 Mauerlatten 10" zu 1,15 Mk., 2000 Balken (24 Fuß Länge), durchschnittlich zu 1,30 Mk. per Kbf., franko Danzig. Dagegen gelangten franko Thorn folgende Posten zum Verkauf: 3000 Mauerlatten 5" und 6" zu 70 Pf., 3000 Mauerlatten 8/8" zu 80 Pf., 2000 Mauerlatten 6" und 7" zu 70 Pf., 3500 Bauhölzer zu 40 Kbf. zu 72 Pf, 200 Eichenklötze (15 Kbf.) zu 1,15 Mk. per Kbf., endlich 1000 Eichenschwellen zu 4,80 Mark per Stück.

— **Für alle Beamte** dürfte nachstehende Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts von Interesse sein. Ein Staatsbeamter in Ostpreußen war unter der Annahme, daß besondere, seine Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigende wirthschaftliche Verhältnisse im Sinne des § 19 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 beständen, für 1898/99 zur Staatseinkommensteuer um eine Stufe niedriger veranlagt worden. Als er für den gleichen Zeitraum nach der Hälfte seines dienstlichen Einkommens zur Kommunalsteuer herangezogen wurde, forderte er nach fruchtlosem Einspruch mit der Klage die Ermäßigung der Gemeindesteuer um eine Stufe. Der Bezirksausschuß in Königsberg wies die Klage ab. Diese Entscheidung wurde von dem Oberverwaltungs-

gericht wie folgt bestätigt: „Die Gemeindebehörde hat bei Prüfung der Frage, ob die Voraussetzungen des § 19 gegeben seien, ihrem pflichtmäßigen Ermessen zu folgen und ist an die Auffassung der Staatsbehörde nicht gebunden. Es war daher der beklagte Oberbürgermeister so berechtigt wie verpflichtet, sich darüber schlüssig zu machen, ob wirthschaftliche Verhältnisse im Sinne des § 19 als vorhanden anzuerkennen seien. Dieselbe Aufgabe fällt dem Bezirksausschusse zu. Daß die von ihm zu beantwortende Frage im wesentlichen rein thatsächlicher Natur ist, leuchtet ohne weiteres ein. Wenn er sie dennoch zu Ungunsten des Klägers beantwortet, so ist die Feststellung für den Revisionsrichter bindend, solange es an einem Nachweise dafür fehlt, daß ihr ein Rechtsirrthum oder ein Verfahrungsmangel zugrunde liege. Zwar behauptet der Kläger, es sei vor allem darauf angekommen, ob er anderen Steuerpflichtigen gegenüber, z. B. solchen, denen die Erziehung von Kindern bei einem gleichen Einkommen nicht so erhebliche Kosten wie ihm erwüchsen, als außergewöhnlich belastet anzusehen sei, der Bezirksausschuß habe sich dadurch, daß er von der Beantwortung dieser erheblichen Vorfrage Abstand genommen, eines wesentlichen Mangels des Verfahrens schuldig gemacht. Allein dieser Angriff gehe fehl. Das Gesetz giebt keine näheren Anhaltspunkte für die Annahme des entscheidenden Thatbestandes, und darum entziehen sich die Gründe, die den Bezirksausschuß veranlaßt haben, das Vorhandensein jenes Thatbestandes vorliegend zu verneinen, jeder Nachprüfung durch das Oberverwaltungsgericht."

— Die Ausgabe neuer Briefmarken in den Nennwerthen von 40, 80 Pfg., 1, 2, 3 und 5 Mark soll, wie es heißt, ziemlich nahe bevorstehen. Unsere Geschäftswelt hat schon seit langen Jahren wegen der Anfertigung derartiger Werthzeichen, die namentlich für die ausländische Korrespondenz sehr erwünscht wären, beim Reichspostamte Vorstellungen gemacht, doch wurde früher von entscheidender Stelle stets die Bedürfnisfrage verneint. Die Form der 40- und 80-Pfennigmarken dürfte der auf den bereits vorhandenen in den Nennwerthen von 3, 5, 10, 20, 25, 30 (Rohrpostbriefe) und 50 Pfennig entsprechen; dagegen ist für die teueren Werthe von 1, 2, 3 und 5 Mark eine breite Form und künstlerische Ausstattung ähnlich der der amerikanischen Kolumbus-Briefmarken in Aussicht genommen. — Außerdem ist die Reichsdruckerei gegenwärtig mit der Herstellung der in Folge der Ausgestaltung des Versicherungsgesetzes erforderlich werdenden neuen „Klebemarken" beschäftigt, von denen eine ganze Reihe neuer Sorten angefertigt wird. Darunter sind die Marken für die neugeschaffene fünfte Lohnklasse, ferner Kollektivmarken für alle fünf Klassen, deren Ausgabe im Jahre 1900 für die verschiedenen Lohnperioden (2, 4, 6, 13 Wochen) beschlossen worden ist.

— Als unbestellbar lagern bei der Oberpostdirektion in Danzig zwei Einschreibebriefe an Maria Gorska, Cszkowice, aufgeg. Thorn am 7. 7. 99 und an Mari Poleska, Lodz, aufg. Thorn am 31. 7. 99. Falls die Absender dieser Sendungen sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an zur Empfangnahme nicht melden, wird über die Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden.

— Vorgeschichtliche Funde. In der Nähe der Stadt Schöneck, auf dem Gute Neuguth, sind schon wiederholt vorgeschichtliche Gräber gefunden worden. Im August d. Js. stieß man von Neuem auf zwei Steinkisten, welche im Ganzen neun verschiedene Thongefäße, darunter auch zwei Gesichtsurnen enthielten. Eine der Urnen ist insofern besonders bemerkenswerth, als sie unterhalb des Mundes eine Bartzeichnung aufwies. Herr Rittergutsbesitzer Modrow überwies die Fundstücke dem Provinzial-Museum in Danzig und lud zu weiteren Nachgrabungen ein. Diese wurden von dem Museumspräparator ausgeführt und ergaben das Vorhandensein eines dritten Grabes mit sieben Urnen. Hierunter befindet sich wiederum eine Gesichtsurne mit Ohren, in denen Bronce- und Eisenringe mit Bernstein- und Glasperlen hängen; eine andere, weitbauchige Urne trägt ei'erne Ringe in den Henkelösen. Auch diese Gegenstände wurden von Herr Modrow dem Provinzial-Museum geschenkt.

— Vom Kammergericht. Der Kaufmann St. war wegen Schulversäumnis seines Sohnes angeklagt worden. Der Angeklagte hatte ein ärztliches Attest eingereicht, wonach sein Sohn an Schwindsucht leiden soll und erklärte, unter diesen Umständen könne sein Sohn die Schule nicht besuchen. Die Schulbehörde bezweifelte aber, ob der Knabe thatsächlich unfähig sei, die Schule zu besuchen, und veranlaßte eine Untersuchung des Knaben durch einen beamteten Arzt. Dieser konnte aber nicht feststellen, daß der Knabe an Lungentuberkulose leide; es sollen die Rasselgeräusche gefehlt haben. Die Strafkammer verurtheilte darauf den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Diese Entscheidung griff St. durch Revision beim Kammergericht an, während der Oberstaatsanwalt die Zurückweisung der Revision beantragte und ausführte, ob die Krankheit des Knaben als hinreichender Grund für die Schulversäumnis des Knaben anzusehen sei, habe die Schulbehörde zu entscheiden; im vorliegenden Falle habe aber die Schulbehörde in dem Sinne entschieden, daß der Knabe nicht aus der Schule bleiben müsse. Den Strafrichter interessire nur die Frage, ob die Eltern ein Verschulden wegen der unentschuldigten Schulversäumnis treffe. Der Strafsenat des Kammergerichts wies nunmehr die Revision des Angeklagten als unbegründet ab und machte geltend, ob Schulversäumnisse unentschuldigt seien, habe nur die Schulaufsichtsbehörde zu entscheiden.

— Am 23. d. Mts. findet die landespolizeiliche Abnahme des Anschlußgeleises vom Schlachthaus und der Stärkefabrik an die Thorn—Insterburger Eisenbahn statt. Als Regierungskommissare fungieren die Regierungs- und Bauräthe Biedermann und Auffahrt.

— Einen Vortrag über Palmin hielt am Montag Abend im Artushofe Frau Dr. Hübner aus Mannheim. Es hatte sich eine große Anzahl Hausfrauen zu diesem Vortrage eingefunden. Das Palmin ist ein neues Speisefett, das von dem Chemiker Schlinck in Mannheim erfunden und von der Firma H. Schlinck und Komp. in Mannheim vertrieben wird. Frau Dr. Hübner sprach zunächst über die Ernährung im allgemeinen und sprach sich für gemischte Nahrung aus. Was die Butter anlange, so ist diese zum Bestreichen des Brodes durch ein Surrogat nicht zu ersetzen. Dagegen aber zum Kochen, Braten und Backen. Es ist nach jahrelangen Versuchen dem Chemiker Dr. Schlinck in Mannheim gelungen, in dem Palmin ein Speisefett zu erfinden, das frei von Fettsäuren ist. Das Palmin ist ein Naturprodukt und wird aus dem Copraöl der Kokosnuß gewonnen. Gegen die anderen Speisefette hat es große Vorzüge. Zunächst in hygienischer Beziehung. Es ist frei von Bakterien, während selbst in der Butter Keime enthalten sind, die, wenn die Butter aus der Milch von seuchenkranken Kühen gemacht ist, dem Menschen gefährlich werden können. Dann ist das Palmin außerordentlich zuträglich, weil es einen sehr niedrigen Schmelzpunkt hat, der unter dem Wärmegrad der Butter liegt. So ist Speise, die mit Palmin zubereitet, auch dem Kranken zuträglich, da auch ein leidender Magen dieses Fett verdaut. Natürlich bratet man aus demselben Grunde auch mit Palmin schneller, und der Saft bleibt im Bratenfleisch, da die Poren desselben sich gleich schließen. Gerade die schweren Rinderfette, die einen hohen Schmelzgrad haben, verursachen oft Magenbeschwerden, da der Magen diese nicht gleich flüssig weitererhält, sondern sie sich oft zu Klumpen zusammenballen. Im Sommer muß Palmin in leichten Blechbüchsen verpackt werden, da es schon bei 20 Gr. R. schmilzt. Das Palminfett entzündet sich nicht, wenn die Flamme in die Bratpfanne schlägt. Der weitere Vorzug des Palmins ist der der Billigkeit, da das Pfund 65 Pfennig kostet. In Krankenanstalten, Sanatorien 2c. wird das Palmin bereits gebraucht, es kommt daher jetzt darauf an, dasselbe in die weiteren Kreise einzuführen. Zum Schluß machte Frau Dr. Hübner Koch- und Bratproben mit Palmin und ließ Koststückchen vertheilen.

— Besitzwechsel. Das der Witwe Rapp, Schillerstr. 5, gehörige Grundstück ist für den Preis von 27 000 M. in den Besitz des Kaufmanns Jacob Heymann übergegangen.

— Gefunden ein Stempel des Maurers Joh. Mettkowski, Breitestraße.

— Verhaftet 4 Personen, darunter der obdachlose August Milewski, der auf der Innungsherberge seinem Kollegen ein Zehnmarkstück entwendete.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 6 Grad Wärme, Barometerstand 28 Zoll 1 Strich.

Podgorz, 16. Oktober. Im landwirthschaftlichen Verein der Thorner linksseitigen Weichselniederung hielt Herr Dr. Bensing-Zoppot einen Vortrag über Schweineseuche und Rothlauf. Der Vortragende empfahl als Vorbeugungs- und Heilmittel Suserin als das Beste und Billigste.

Culmsee, 16. Oktober. Wegen des starken Verkehrs der Weichselstädtebahn und der Bromberg-Schönsee'er Eisenbahn wird unsere gesamte Bahnhofsanlage bedeutend vergrößert. Zur Erweiterung des Rangirbahnhofes und zur Aufführung der Bahnhofsbauten hat der Eisenbahnfiskus den Grund und Boden von den angrenzenden Besitzern erstanden. An Stelle des alten unzulänglichen Empfangsgebäudes wird ein neuer stattlicher Bau aufgeführt, welcher den Verkehrsverhältnissen voll entsprechen wird. Das Empfangsgebäude soll noch in diesem Jahre unter Dach kommen. — Unsere Zuckerfabrik ist schon seit drei Wochen in vollem Betriebe. Gegen Ausgang der vierten Betriebswoche wird die erste Million Zentner Rüben verarbeitet sein. Nach der Rübenlieferung ist bestimmt zu erwarten, daß die diesjährige Kampagneleistung die vorjährige bei weitem übersteigen wird.

Kleine Chronik.

* Der Adjutant des 11. Pionierbataillons in Mainz verstarb bei einem Sturze mit dem Pferde infolge Schädelbruchs.

* Im Prozeß gegen den „Klub der Harmlosen" wurde am Dienstag die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Dieselbe förderte nichts Neues zu Tage.

* Feuer brach am Dienstag im Raubthierhause des Zoologischen Gartens in Berlin aus. Bei demselben erstickte ein Jaguar, während ein Löwenpaar infolge Brandwunden und Rauchvergiftung stark gelitten hat.

* Eine auffallende Begnadigung. Zu Anfang d. J. erregte in Darmstadt die durch Studenten bethätigte Mißhandlung zweier friedlicher Handwerker, von denen einer in der Folge ein Auge einbüßte, großes Aufsehen. Der hauptschuldige Student Kopf aus Frankfurt a. M. wurde am 22. Juni von der Darmstädter Strafkammer zu 8 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurtheilt, wovon 4 Monate 2 Wochen durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Jetzt verlautet der „Frankf. Ztg." zufolge, daß der Großherzog Kopf begnadigt hat. Auch die sonstigen Folgen der erkannten Gefängnisstrafe müssen Kopf erlassen worden sein, wenn es sich bestätigt, daß er gegenwärtig als Einjähriger bei einem Ulanenregiment dient.

* Im Duell erschossen wurde bei Halle am Sonntag der Referendar Waetjen aus Halcher (Braunschweig).

* Ein eigenartiger Eisenbahnunfall wird aus Magdeburg gemeldet. Montag Abend durchfuhr am Bahnübergange in Sudenburg ein Wagen der elektrischen Straßenbahn eine geschlossene Schranke und stieß gegen einen eben vorüberfahrenden Zug. Der Vorderperron des Straßenbahnwagens wurde weggerissen und die beiden auf demselben befindlichen Angestellten wurden verletzt. Das Unglück geschah infolge Versagens der elektrischen Bremsvorrichtung des Straßenbahnwagens. Auch zwei Fahrgäste erlitten Verletzungen. Fünf Güterwagen des Eisenbahnzuges sind beschädigt worden.

* Eine Telephonverbindung zwischen Petersburg und Moskau ist jetzt fertiggestellt. Die Leitung verläuft der Nikolai-Eisenbahn entlang, besitzt eine Ausdehnung von 660 Kilometer und ist die längste ununterbrochene Leitung von Europa sein.

* Gegen das Korsett. Vom rumänischen Unterrichtsminister ist an alle Privattöchterschulen folgender im Staatsanzeiger des Landes veröffentlicher Erlaß gerichtet worden: „Da es durch die Erfahrungen festgestellt worden ist, daß die Korsett ein gesundheitsfeindlicher Gegenstand ist, da es ein dauerndes Hindernis für die Entwickelung des Körpers und für die Thätigkeit der Brustorgane bildet, so ordnet der Unterzeichnete an, daß Sie den Schülerinnen Ihres Institutes des Tragen von Korsetts streng zu untersagen haben."

* Immer praktisch. Ein heiteres Vorkommnis, das buchstäblich wahr sein soll, ereignete sich jüngst in der Bürgermeisterei eines niederrheinischen Landkreises. Dem Gemeindevorsteher war es gelungen, im betreffenden Orte sechs falsche Thaler zu beschlagnahmen. Auf eine Anfrage wurde ihm der Bescheid, die Falschstücke sofort der Staatsanwaltschaft des betreffenden niederrheinischen Landgerichts einzusenden. Dieser Verpflichtung kam das Gemeindeoberhaupt bald in der Weise nach, daß er das falsche Geld bei der — Ortspostkasse einzahlte! Der Postagent nahm das Geld ohne Anstand an. Die Staatsanwaltschaft kam um ihre Indizien und die nunmehr wieder im flotten Verkehr befindlichen falschen Thaler werden hoffentlich niemand verhängnisvoll!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Oktober. Der Vertreter der deutschen Regierung in Pretoria hat amtlich hierher gemeldet, daß die Regierung der Südafrikanischen Republik offiziell erklärt hat, sie behalte sich die Verfügung über alles vorhandene oder zu produzierende Gold, gleichviel welcher Provenienz, vor. Sie werde davon vor Beendigung des Krieges nichts zurückgeben.

Zweibrücken, 18. Oktober. Letzte Nacht wurde in Trulben das Anwesen der Wittwe Hungler angezündet, die Frau selbst ermordet, die Baarschaft geraubt.

Prag, 17. Oktober. Heute Abend durchzog eine Menschenmenge, die anfangs aus 3—400 jungen Leuten bestand, später aber durch Neugierige und Passanten auf etwa 4000 Köpfe anwuchs, singend und johlend die Straßen. Der Journalist Klofac und der Abgeordnete Baxa hielten Ansprachen, in denen sie zum Schluß die Menge zu ruhigem Auseinandergehen aufforderten. Ein Bursche warf einen Feuerwerkskörper unter die Mengen. Die Polizei schritt ein und zerstreute die Ansammlung. Zwei Polizisten wurden durch Steinwürfe verletzt, zwei Personen verhaftet.

London, 17. Oktober. Balfour begründete das Vorgehen der Regierung und wies Bannermanns Behauptung zurück, daß der Abbruch der Verhandlungen nicht der Hartnäckigkeit Transvaals, sondern den Irrthümern der englischen Regierung zuzuschreiben sei. Dillon und Labouchere brachten einen Abänderungsantrag ein, worin erklärt wird, der Kriegszustand sei dem Anspruch auf Einmischung in die inneren Angelegenheiten Transvaals und der Zusammenziehung der Truppen zuzuschreiben und fordert den Versuch eines Schiedsspruches.

London, 17. Oktober. Das Unterhaus lehnte mit 322 gegen 54 Stimmen den Antrag Dillon ab, die Schlichtung der Streitigkeit mit Transvaal gemäß der Haager Friedenskonferenz einem Schiedsgericht zu überlassen.

London, 16. Oktober. Holländische Kreise behaupten fortgesetzt, daß die Buren Mafeking genommen und in der dortigen Kirche einen Dankgottesdienst abhielten. Die britische Besatzung Mafekings war nur 600 Mann stark. Die Operationen gegen Kimberley haben nach gleichlautenden Meldungen aus Pietermaritzburg und Capstadt begonnen.

London, 17. Oktober. Den Abendblättern zufolge sollen bei Mafeking 300 Buren und 18 Engländer gefallen sein.

London, 17. Oktober. Heute Abend 7 Uhr gab das Kriegsamt bekannt, daß seit den gestrigen Nachrichten keine Meldungen von Wichtigkeit aus Südafrika eingegangen seien.

Kapstadt, 16. Oktober. Nach einer Depesche des Reuter'schen Bureaus aus Kimberley vom 16. Oktober fuhr ein Panzerzug rekognoszirend nach Spythfontein und kam in ein Gefecht mit den Buren. Fünf Buren wurden getödtet, sieben verwundet, auf britischer Seite waren keine Verluste.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: P. Smarszewski, Kahn mit 3000 Zentner Getreide, von Wloclawek nach Danzig; R. Greiser, Kahn mit 3500 Zentner Getreide, von Wloclawek nach Danzig; A. Engelhardt, Kahn mit 1250 Zentner Gerste und hier zugeladen 800 Zentner Gerste, von Wloclawek nach Berlin; Ed. Dahmer, Galler mit 13 000 Ziegeln, von Zlotterie nach Thorn. Abgefahren sind die Schiffer: E. Sielisch, Kahn mit 4600 Zentner Rohzucker, von Thorn nach Danzig; Joh. Schulz, Kahn mit 4600 Zentner Rohzucker, von Thorn nach Danzig. — Niemnetz, 10 Traften Schwellen, von Rußland, 5 nach Danzig und 5 nach Schulitz; F. Lipschitz, 6 Traften Schwellen, von Rußland nach Schulitz; Zablcdowski, 4 Traften Rundholz, von Rußland nach Schulitz; Murawkin, 2 Traften Balken, von Rußland nach Danzig. — Wasserstand: 1,26 Meter. — Windrichtung: W.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 13. Oktober. **Fonds** fest.		17. Oktbr.
Russische Banknoten	216,75	216,50
Warschau 8 Tage	215,85	215,80
Oesterr. Banknoten	169,60	169,60
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,80	88,70
Preuß. Konsols 3½ pCt.	97,80	97,80
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	97,80	97,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,75	88,60
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	88,10	98,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,70	85,80
do. „ 3½ pCt. do.	94,80	94,80
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	94,90	94,80
„ „ 4 pCt.	100,75	100,70
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	98,00	98,00
Türk. Anleihe C.	25,35	25,35
Italien. Rente 4 pCt.	—	—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	86,30	86,40
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	190,10	189,80
Harpener Bergw.-Akt.	192,40	190,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,25	125,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	75½	76¼
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	—
„ „ „ 70 M. St.	43,50	44,10

Wechsel-Diskont 6 pCt., Lombard-Zinsfuß 7 pCt.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer
vom 17. Oktober.

Weizen: 144—150 M., abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen: gesunde Qualität 134—140 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 124—130 M. — Braugerste 130—140 M.
Hafer: 120—126 M.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 17. Oktober.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 772—783 Gr. 153 Mark.
inländisch bunt 703—766 Gr. 130—148 M.
inländisch roth 726—740 Gr. 140—144 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 714—726 Gr. 138 M.
transito grobkörnig 702—714 Gr. 104 M.
Gerste: inländisch große 677 Gr. 138 M.
Hafer: inländischer 124 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie per 50 Kilogr.: Weizen- 4,00—4,30 M.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt **Wechseldarlehne** z. Zt. zu **7 %** aus.

Thorn, den 14. Oktober 1899.

Der Sparkassen-Vorstand.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete **städtische Volks-Bibliothek** wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des **Handwerker-** und des **Arbeiter-**Standes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pfennig. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und zu deren Benutzung behilflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jakobskirche) und ist geöffnet Mittwoch Nachm. von 6—7 Uhr, Sonntag Vorm. von $11^{1}/_{2}$—$12^{1}/_{2}$ Uhr.

Thorn, den 12. Oktober 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen **Stadtbauraths** ist vakant. Bewerber, welche die Prüfung als Königliche Regierungsbaumeister (für Hoch- oder Tiefbau) bestanden haben und bereits mehrere Jahre im Staats- bezw. Kommunaldienst oder auch in Privatstellung praktisch beschäftigt waren, wollen sich unter Einreichung eines kurzen Lebenslaufs und ihrer Qualifikationsausweise bis spätestens

den 1. November d. Js.

bei dem unterzeichneten Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung melden.

Das Gehalt der Stelle ist vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses auf 5500 Mk. mit Steigerungen von 300 Mk. von 3 zu 3 Jahren bis 6400 Mk., sowie eine feste Nebeneinnahme an Tagegebühren von 300 Mk. pro Jahr festgesetzt.

Die sonstigen Anstellungsbedingungen werden auf Ersuchen an das Bureau der Stadtverordneten-Versammlung (Herrn Stadtsekretär Schaeche) postfrei übersandt werden.

Thorn, den 7. Oktober 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung
Boethke,
Professor.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 21. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
werden wir vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht
150 Flaschen Cognac, 2 Sophas, 8 Stühle
zwangsweise, sowie
1 Arbeitspferd, 1 Arbeitswagen, 1 Damenfahrrad, einen größeren Posten Wollsachen, komplette Kontobücher für Landwirthschaft, 20 Mille Cigarren
freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Klug, Gerichtsvollzieher.

Darlehen und **Kautionen** an Beamte und Private zu günstigsten Bedingungen durch **Semper, Schöneberg-Berlin**, Merseburgerstr. 5.



Geld.

Wer Geld auf **Hypothek** oder sonst. Sicherheit sucht, verlange uns. Prospekt. Streng reelle Handhabung. Keine **Vorauszahlung**.

Allgemeine Verkehrs-Anstalt
G. m. b. H.,
Berlin SW., Zimmerstraße 87

Feinsten
Blüthenhonig
à Pfd. 70 Pfg.
empfiehlt in Gläsern a 1 und 2 Pfd.
S. Simon,
Elisabethstraße 9.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahreseinkommen unter Anderem auch in Abzug zu bringen:

1. Die von dem Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten,
2. die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile,
3. die von den Steuerpflichtigen für ihre Person gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen,
4. Versicherungsprämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mark nicht übersteigen,
5. die Beiträge zur Versicherung der Gebäude oder einzelner Theile der Zubehörungen der Gebäude gegen Feuer- und anderen Schaden,
6. die Kosten für Versicherung der Waaren-Vorräthe gegen Brand- und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 zum obenangeführten Gesetze **nur diejenigen Schuldenzinsen pp. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt**, fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, **denen die Abgabe einer Steuererklärung nicht obliegt**, auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungs-Prämien u. s. w., deren Abzug beansprucht wird, in der Zeit vom **16. Oktober bis einschl. 4. November d. J., Nachmittags von 4 bis 5 Uhr in unserer Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen pp.)** anzumelden.

Thorn, den 6. Oktober 1899.

Der Magistrat.
Steuerabtheilung.

Auf Antrag des Herrn Gerichtsassistenten Matz als Testamentsvollstreckers und der Erben soll das den verstorbenen **Emuth**'schen Eheleuten gehörig gewesene, hier in der **Gerstenstraße Nr. 19** belegene

Grundstück Thorn Neustadt, Blatt 78,

freihändig von mir versteigert werden, wozu ich einen Termin
auf den 24. Oktober d. Js., Vormittags 11 Uhr
in meinem Geschäftszimmer, **Bachestraße 2**, anberaumt habe.

Die Kaufbedingungen und der Grundbuchauszug können bei mir eingesehen werden.

Thorn, den 30. September 1889.

Der Justizrath
Trommer.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw. Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise. **Für Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prospekt franko.

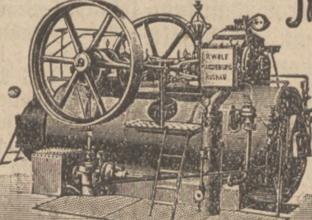
Bei jetzigen hohen Butterpreisen **prüfe** und **vergleiche** man gefälligst Mohrsche Margarine-Marke

Mohra

mit **feinster Meiereibutter** und man wird sich überzeugen, dass die „Mohra“ auf Brod gestrichen genau so **wohlschmeckend** ist und beim Braten genau so **bräunt** und **duftet**, wie die doppelt so theure Molkereibutter. Zu haben bei **Hugo Eromin, C. A. Guksch, A. Kirmes, M. Kaliski, Rob. Liebchen, M. H. Meyer Nachf., J. Murzynski, Carl Sakriss, S. Silberstein, S. Simon, Paul Walke.**

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen

für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Theodor Voss**, Ingenieur, Praust bei Danzig.

Weiss der Himmel

was das ist, ich werde den Katarrh gar nicht mehr los! — Das ist eine Klage, die man täglich hören kann und doch wäre allen diesen Klagenden zu helfen; sie brauchten nur in der nächsten Apotheke oder Drogerie eine Schachtel

Fay's ächte Sodener Mineralpastillen

für 85 Pf. zu kaufen und die Pastillen langsam im Munde zergehen zu lassen oder auch immer einige in heisser Milch aufgelöst zu nehmen und mit allen Katarrhen wäre es bald zu Ende. Also nicht unnütz klagen, sondern zum rechten Mittel greifen, zu **Fay's ächten Sodener Mineralpastillen.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Sept. 1899: $766^{3}/_{4}$ **Millionen Mark.**
Bankfonds „ „ „ 1899: $247^{1}/_{5}$ **Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1899: 30 bis 137 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 20, I.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Inspektoren

für alte **Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft** bei hohem Einkommen gesucht. Meldungen von tüchtigen Personen werden erbeten sub **L. F. 303** in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einen tüchtigen
Destillateur,
mit Buchführung u. guter Handschrift, suche für mein Destillationsgeschäft.
Wilh. Ziemer, Görlitz.

Gehilfe
mit guter Handschrift kann sofort eintreten **Culmerstraße 4.**

Einen Gesellen u. Lehrling sucht **W. L. Florczack**, Schneidermeister, Schillerstr. 12.

6 Schachtmeister,
je mit 30 Arbeitern,
sowie
50 tüchtige Maurer
gegen hohen Lohn zum Schöpfwerksbau an der Rondsener Schleuse per **sofort gesucht.** Meldungen auf der Baustelle.

Immanns & Hoffmann.

Akkordfuger
werden am Bau hiesiger Stärkefabrik durch Maurerpolier **Gortschinski** noch eingestellt.

Ein Lehrling
kann eintreten bei **H. Rochna**, Böttchermeister, Im Museum.

Arbeiter
zum **Neubau des Kreishauses** können sich melden auf der **Baustelle am Krieger-Denkmal.**

Mehrere ordentliche Hausdiener u. Kutscher suchen Stellung sof. od. später. **Gniatczyński**, Verm.-Comtor, **Thorn, Junkerstr. 1.**

Für mein **Mode- und Manufaktur-waaren-Geschäft** suche für sofort
eine selbstständige, tüchtige
Verkäuferin
bei hohem Gehalte.
Zeugnisse nebst Photographie erwünscht.
M. Grabowski,
Kattowitz O.-Schl., Ring.

Eine Verkäuferin,
bestens empfohlen und mit Kenntniß des Polnischen, sucht per sofort
Julius Buchmann,
Brückenstraße 34,
Dampf-Chokoladen-, Konfitüren- und Marzipan-Fabrik.

Ein anständiges Fräulein, welches nähen, zuschneiden u. den Umgang mit Kindern versteht, kann in Stellung nach Russ. Polen (Lomża) sof. eintreten. Gehalt 10 Rbl. monatl. Zu erfr. bei **G. Ritter**, Thorn, Marienstraße 13.

Gesucht wird nach Warschau eine
Kindergärtnerin 2. Kl.
Meldungen erbitte **Junkerstraße 5** zwischen 4—5 Nachmittags.

Ein anständiges, sauberes Kindermädchen, das auch Stubenarbeit übernimmt, wird von sofort oder 1. November gesucht.
Frau Dr. Rosenberg, Breitestraße 21.

Stütze der Hausfrau mit guten Zeugnissen, musikal., sucht von sofort Stellung. Meld. Culmerstr. 24, I.

Ein Kindermädchen
für den Vor- und Nachmittag gesucht.
J. Strohmenger Gerstenstr. 16.

Eine kräftige Landamme
empfiehlt Miethsfrau **Kedziejà**, Heiligegeiststr. 10.

Dr. med. Fr. Jankowski zurückgekehrt.
Sprechstunden von 10—12 Vorm. von 4—6 Nachm. An Sonn- und Feiertagen nur von 11—12 Vormittags.

Anfang Oktober
verlege ich mein Geschäft nach meinem eigenen Hause
Breitestraße 34,
gegenüber
C. B. Dietrich & Sohn.
Justus Wallis.

Zahntechnisches Atelier.
Neustädt. Markt 22,
neben dem Kgl. Gouvernement.
H. Schneider.

Nähmaschinen!
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.



Bremen
Schnelldampfer-Beförderung Bremen-Amerika
Brasilien, La Plata, Ostasien, Australien.
Nähere Auskunft ertheilen
in **Gollub: J. Tuchler,**
in **Graudenz: Rob. Scheffler,**
in **Thorn: C. Th. Daehn,**
in **Löbau: W. Altmann,**
in **Löbau: J. Lichtenstein.**

Beglückt und beneidet
werden Alle, die eine **zarte, weisse Haut, rosigen, jugendfrischen Teint** und ein Gesicht ohne Sommersprossen und **Hautunreinigkeiten** haben, daher gebrauche man nur:
Radebeuler Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden à St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz, Anders & Co. und **J. M. Wendisch Nachf.**

Unendlich
sind oft die üblen Folgen zu großen
Familienzuwachses. Mein patentirtes Verfahren schützt Sie allein vollkommen, ist unschädlich, einfach und sympathisch. Ausführliche Broschüre mit genauer Beschreib., Abbildung ꝛc. 50 Pf. (Briefmarken). Versand in starkem Couvert.
Frau M. Kröning, Magdeburg.

Ein junges Mädchen empfiehlt sich als **Wäscherin und Glanzplätterin** in und außer dem Hause.
Culmerstraße 26, 2 Treppen.

Renov. Wohnung, 2 Z., h. Küche, n. v., v. sof. o. spät. zu v. Bäckerstr. 3.

1 fl. möbl. Zim. m. gut. Pens. sof. fortzugsh. bill. z. hab. Tuchmacherstr. 4, I.

Am 31. October, Artushof:
CONCERT
Irene v. Brennerberg,
Violinvirtuosin,
unter Mitwirkung des Pianisten **Herm. Morgenroth-Berlin.**
Programmbereitsbekanntgegeben. Numm. Karten à **3** Mark, Stehplätze à **2** Mk., Schülerkarten à 1,50 Mk. bei
E. F. Schwartz.

Tivoli-Etablissement.
Heute Donnerstag
von 5 Uhr Nachm. ab:
CONCERT
von der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 15.
Eintritt 10 Pfg. — Ende 10 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
G. Krause. Oekonom.

Verein der Liberalen,
Thorn.
Sonnabend, den 21. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:
Generalversammlung
im Schützenhause.
Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Berichterstattung der Herren Reichstagsabgeordneten **Grassmann** und Landtagsabgeordneten **Kittler.**
3. Geschäftliches.

Zahlreiches Erscheinen erbeten, Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

V. T. G. G.
Donnerstag, den 19. d. Mts.:
General - Versammlung.

Jeden Mittwoch und Donnerstag
frische Flaki.
Täglich:
Eisbein mit Sauerkohl
Ausschank v. echt Culmbacher, Elbinger (à la Pilsner) und hiesiger Biere.
B. Domański, Brückenstr. 14.

Heute Donnerstag
von 6 Uhr ab:
Frische Grütz- u. Semmelwurst
bei **J. Zagrabski**, Coppernicusstr. 27.

Donnerstag, den 19. d. Mts.,
von 6 Uhr Abends ab:
frische Flaki.
A. Kedzierski,
Brückenstraße 22.

Restaurant Kiautschou.
Gerechtestr. 31.
Jeden Donnerstag:
Eisbein mit Sauerkohl.

Suche sofort eine
Restauration od. Gasthaus
in Pacht zu nehmen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Privat-Unterricht!
Helene Steinicke, Coppernicusstr. 18.

Nähmaschinen!
Meine seit 18 Jahren hierorts bestehende Nähmaschinen-Reparaturwerkstatt bringe ich in empfehlende Erinnerung.
A. Seefeldt, Brückenstraße 16.

Honig
und Pflaumenkreude,
eigenes Produkt,
Molkereikeller, Brückenstraße 40.

2 Stand Betten,
fast neu, billig zu verk. **Breitestr. 42.**

Gesucht zum 1. Dezember freundl. **Wohnung** von 5 Zimmern nebst Zubehör (womögl. Badezimmer), am liebsten Wilhelmstadt oder Bromberger Vorstadt. Offerten mit genauer Preisangabe unter **Nr. 246** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wohnung,
3 Zim., Küche nebst Zubehör, billig zu vermiethen **Mellienstr. 135.**

Kirchliche Nachrichten.
Freitag, den 20. Oktober:
Schule zu Czernewitz.
Abends 7 Uhr: Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Für Börsen- und Handelsberichte ꝛc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 246
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 19. Oktober 1899.

Feuilleton.

Verschlungene Wege.

Roman von **Waldemar Berndt.**

15.) (Fortsetzung.)

„Unsere polnischen Namen sind für das deutsche Gedächtnis schwer zu merken,“ sagte er scherzend noch in der Thür, „erlauben Sie mir daher, daß ich Ihnen den meinigen schriftlich zurücklasse.“

Hertling hatte seinen Gast bis zur Thür geleitet und trat nun an den Tisch, um die Karte anzusehen.

„Was ist das?“ sagte er halblaut zu sich selbst, während er nach der Brille langte und dieselbe hinter die Ohren schob.

„Alle Wetter — ein Graf!“ rief er und die Hand mit der Karte sank herab, während sich das Gesicht der Tochter zuwandte.

Agnes ließ die Arbeit ruhen.

„Was sagst Du?“ rief sie, in der Meinung nicht recht gehört zu haben.

„Hier steht es schwarz auf weiß: Alexis Graf von Tembrowski,“ berichtete der alte Mann, der Tochter das Blatt reichend.

Agnes schüttelte noch immer ungläubig das Haupt.

„Wie ein Schwindler sieht der nicht aus, es ist also ein wirklicher Graf,“ fuhr der Registrator fort. „Aber warum sagt er denn das nicht? Man würde ihn doch anders behandelt haben, wenn er sich zu erkennen gegeben hätte.“

Aergerlich warf er die Karte auf den Tisch, dann setzte er sich wieder zu seinen Briefschaften, während Agnes im Geiste wieder zu Herbert eilte und in der Erinnerung an ihn bald den Besucher vergaß.

* * *

Einige Wochen waren vergangen.

In der stillen, ärmlichen Wohnung Hertlings war Trauer und Trübsal eingezogen, aufgeregt schritt der hagere Mann im Zimmer auf und ab, während Agnes schluchzte, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen. In der Hand hielt sie einen offenen Brief und auf dem Boden lag ein aufgerissenes Kouvert mit der Adresse des jungen Mädchens und der Aufschrift „per Beischluß“. Ein Dienstmann hatte das Schriftstück vor einer halben Stunde abgegeben und sich sofort wieder entfernt.

„Wann erhieltest Du die letzte Nachricht von Wallburg?“ fragte der Registrator, vor seiner Tochter stehen bleibend.

„Vor einigen Tagen,“ erwiderte Agnes, das Tuch von den Augen nehmend. Es war eine Postkarte, auf welcher er nur seine glückliche Ankunft in Rom meldete und für die nächste Zeit einen ausführlichen Brief in Aussicht stellte.“

„Vor vier Tagen — ganz recht!“ bestätigte der alte Mann, indem er seine Wanderung durch das Zimmer wieder aufnahm. „Wie alle seine Briefe war auch dieser letzte nicht besonders zärtlich und liebenswürdig, sondern trocken und kühl gehalten, es scheint so seine Art zu sein, obgleich er im persönlichen Verkehr außerordentlich freundlich und angenehm sein konnte. Oder sollte dieser Ton auf das heutige Schreiben vorbereiten?“

„Ich kann es nicht glauben, Vater, es muß hier ein unseliger Irrtum obwalten!“ jammerte Agnes, aufs neue den Brief betrachtend.

Hertling hob das Kouvert vom Boden auf.

„Ein Irrtum, sagst Du? Wie ist hier ein Irrtum möglich?“ versetzte er. „Hier Dein Name und die Wohnung klar und deutlich angegeben, im Briefe mit dürren Worten, wenn auch unter Angabe von Gründen, die Absicht einer Trennung ausgesprochen, kalt und berechnend erzählt er Dir, was ihn zu diesem Entschlusse gebracht hat — und da glaubst Du noch an die Möglichkeit eines Irrtums?“

Agnes schwieg, sie vermochte nichts zu erwidern.

Der Registrator nahm seiner Tochter den Brief aus der Hand, stellte sich ans Fenster und las:

„Liebe Agnes! Je länger ich von der Heimat entfernt bin, desto lebhafter drängt sich mir die Ueberzeugung auf, daß ich ein Unrecht begehen würde, wollte ich Dich länger an mich fesseln. Ich weiß nicht, wann ich nach Deutschland zurückkehre; ja, vielleicht wird das überhaupt nicht mehr geschehen, da das herrliche Rom mit seinen unermeßlichen Kunstschätzen mich wie mit eisernen Banden gefangen hält, und ich würde Dich daher um Deine schönsten Jugendjahre betrügen, wenn ich Dir nicht Deine volle Freiheit zurückgeben wollte. Du bist jung und schön, Agnes, Du wirst sehr bald Ersatz finden für den armen Maler, dessen Liebchen fortan nur einzig und allein die Kunst sein wird. Vergiß ihn, wie er versuchen wird, Dich zu vergessen und sei so glücklich, wie Du es verdienst.

Herbert Wallburg.“

Er gab Agnes den Brief zurück.

„Zweifelst Du jetzt noch?“ fragte er laut, fast rauh.

„Wer hätte das geahnt?“ seufzte sie kaum hörbar und ihre Thränen flossen reichlicher. „Aber ich will ihm noch einmal schreiben, ihm die kurzen, glücklichen Stunden, die wir verlebten, ins Gedächtnis zurückführen, ihm erklären, daß ich die Seine bleibe, ihm bis ans Ende der Welt folgen will, nur soll er mir sagen, daß er mich noch liebt, daß sein Abschiedsbrief eine Uebereilung war.“

Der Registrator hatte sich an den Tisch gelehnt und seiner Tochter schweigend zugehört; nur ein mißbilligendes Kopfschütteln deutete an, daß er mit ihren Absichten nicht einverstanden sei.

Auch jetzt noch beharrte er in dieser Stellung.

„Das wirst Du nicht thun, Agnes, so weit wirst Du Dich nicht demütigen!“ sagte er in bestimmtem Tone. „Einem Manne, der mit den heiligsten Gefühlen des Menschenherzens spielt, wirst Du Dich nicht aufdrängen; denn aufdringlich würde es erscheinen, wenn Du ihm schreiben wolltest, Du bliebest die Seine, Du würdest ihm folgen, wohin er sich auch wende.“

Der Registrator trat zu dem Mädchen und legte die Hand auf ihre Schulter.

„Sieh, Agnes, wäre es nicht eine Mißachtung Deiner selbst, wolltest Du diesem Manne auch nur die Ehre erweisen, seinen Brief zu erwidern?“ fuhr er begütigend fort. „Du hast Dein Vertrauen einem Unwürdigen geschenkt, er hat Dich getäuscht, er verdient es nicht, daß Du Dich um ihn grämst. Suche ihn zu vergessen und danke dem Himmel, daß diese Wendung jetzt schon eingetreten ist, wo Du den Treulosen leichter vermissen wirst, als nach jahrelanger Bekanntschaft. Willst Du mir folgen, den Brief unbeantwortet zu lassen?“

Agnes hob das thränenfeuchte Auge zu ihrem Vater empor.

„Ich will!“ lispelte sie leise.

Der Registrator drückte seiner Tochter befriedigt die Hand. „Du weißt Agnes, daß ich von Anfang an gegen diese Verbindung war,“ nahm er wieder das Wort. „Erinnerst Du Dich, wie ich Dich warnte und ermahnte, als die Witwe Sträuber Dir den Blumenstrauß von dem da drüben überbrachte? Damals trat die Frau für den jungen Mann mit einem wahren Eifer ein und dichtete ihm alle möglichen guten Eigenschaften an, wahrscheinlich, weil er gute Trinkgelder zahlte. Jetzt siehst Du, wie es mit den Tugenden dieses Herrn Künstlers bestellt war, und wie wenig zutreffend sich die Lobeserhebungen der Sträuber erwiesen. Ich aber habe die freilich traurige Genugthuung, richtig geurteilt, das Unglück vorausgesehen zu haben.“

„Eine solche Treulosigkeit habe ich nimmer für möglich gehalten!“ sagte das Mädchen mit bebender Stimme.

„Nun, ich mache Dir keinen Vorwurf, Agnes; war ich es schließlich doch selbst, der am Weihnachtsabend den Maler ins Haus brachte, weil ich es nicht mehr mit anzusehen vermochte, wie Dich der Gram verzehrte,“ beruhigte der Alte seine Tochter. „Du aber bist um eine bittere Lehre reicher, und wirst künftig gewiß nicht nur einzig und allein den Eingebungen des Herzens folgen, sondern gewiß auch ein wenig den Verstand mit zu Rathe ziehen.“

Die Worte des alten Mannes verfehlten ihre Wirkung auf das junge Mädchen nicht; sie fühlte, daß er recht hatte und daß alles Unheil vermieden worden wäre, wenn sie seinen Willen befolgt hätte. Unwillkürlich mußte sie an das Dichterwort vom Fluch der bösen That denken, und mit einer Art Beschämung gestand sie sich ein, daß nur sie allein ein Vorwurf treffe, wenn sie jetzt ihren Ungehorsam büßen müsse.

Sie legte den Brief sorgfältig zusammen, steckte ihn in ein Kouvert und barg dasselbe in einem Schubfach ihrer Kommode. Dann nahm sie ihre Arbeit wieder auf. —

Währenddem spielte sich in der Wohnung des alten Grafen Tembrowski eine andere Szene ab. Dort saß dieser mit seinem Vertrauten, Doktor Praß, in eifrigem Gespräch begriffen, und das eigenthümliche, krampfhafte Zucken der Hände, welches sich heute häufiger als sonst zeigte, bewies, daß der alte Herr nicht besonders froher Stimmung war.

Der Rechtsanwalt dagegen war die Ruhe selbst; er lag im Sessel zurückgelehnt und seine Hand spielte gewohnheitsmäßig mit der Uhrkette, während in dem Gesichte keine Muskel zuckte und nur zuweilen einer jener unheimlichen Blitze aus den Augen schoß, die den rücksichtslosen Charakter des Mannes verriethen.

„Wie ich Ihnen sage, Herr Graf, ich brauche dringend Geld,“ sagte der abgesetzte Advokat in geschäftsmäßigem Tone. „Ich habe Gelegenheit, einen höchst vortheilhaften Kauf abzuschließen, bei welchem sich eine hübsche Summe verdienen läßt, brauche aber dazu Mittel, die ich mir auf keine andere Weise zu verschaffen weiß, als daß ich Sie um Honorirung des Wechsels über zwanzigtausend Mark bitte, den ich von Ihnen in Händen habe.“

„Sind Sie des Teufels, Praß?“ schrie der Graf, indem er sich nach seinem Gegenüber vorbeugte und diesem starr in die Augen sah. „Wo in aller Welt soll ich in diesem Augenblick eine solche hohe Summe hernehmen?“

Jener zuckte die Achseln.

„Das würde zunächst Ihre Sorge sein,“ versetzte er kalt; wenn Sie es nicht aus Ihren eigenen Mitteln zu schaffen vermögen, findet sich vielleicht jemand, der Ihnen den Betrag vorschießt, zum Beispiel die Baronin Bodowicz!“

Ein lauernder Blick begleitete diese Worte.

„Niemals!“ rief der Graf, „mag da kommen, was will. Uebrigens haben Sie gar kein Recht, die Valuta des Wechsels jetzt zu fordern, denn die Vorbedingungen, unter welchen ich Ihnen das Papier ausstellte, sind bisher noch in keiner Weise erfüllt.“

„Das ist eine sehr falsche Auffassung, Herr Graf, die ich mir zu korrigieren erlauben möchte,“ erklärte der Rechtsanwalt. „Juristisch ist nur die Frage zu prüfen, ob Ihre Unterschrift echt ist, was Sie nicht verneinen können; alles übrige ist dem Richter gleichgiltig. Ihre Verpflichtung zur Zahlung steht also unantastbar fest.“

„Soll ich diese Worte so deuten, daß Sie mich nöthigenfalls auf gerichtlichem Wege zur Zahlung zwingen würden, falls ich mich nicht freiwillig dazu verstände?“ fragte der Pole erregt.

„Ich hoffe, daß Sie mir diesen äußersten Schritt ersparen werden, Herr Graf,“ entgegnete jener mit eiserner Ruhe, „indessen wüßte ich im Weigerungsfalle keinen andern Ausweg.“

„Schurke!“ knirschte der andere unhörbar zwischen den Zähnen hervor, und seine Hände fuhren in das weiße Haar, krampfhaft in demselben wühlend.

(Fortsetzung folgt.)

Opfer der Mode.

Im nächsten Winter soll wieder viel Sealskin getragen werden. Die Vertreterinnen des zarten Geschlechts wird es darum interessiren, wie es beim Fang der Robben zugeht, die dieses schöne, glänzende Pelzwerk liefern. Kapitän Borchgrevink, der wohlbekannte Polarforscher, sagt z. B.:

Das Fangen, Töten und Häuten der Seehunde ist eine äußerst interessante und angenehme Beschäftigung, die ganz besonders zart besaiteten Menschen zu empfehlen wäre. Selten nur stirbt ein Seehund von den zwei oder drei Schlägen, die man ihm verabfolgt. Wenn das Thier aber auch noch nicht ganz tot ist, wird ihm doch schon das Fell abgezogen. Die Robbenfänger behaupten sogar, daß sich das Häuten am besten bewerkstelligen lasse, solange das Geschöpf noch halb am Leben ist und fühlt, was mit ihm vorgeht. In seinen furchtbaren Qualen zieht der Seehund alle Muskeln zusammen und erleichtert dadurch unwillkürlich dem grausamen Jäger die Arbeit.

Ein anderer Forscher erzählt sogar, daß er es mit eigenen Augen gesehen habe, wie brutale Matrosen den leicht verwundeten Thieren das werthvolle Fell herunterrissen und die bluttriefenden lebenden Körper in das Meer zurückwarfen. Das von den eleganten Schönen am meisten begehrte feinhaarige, seidenglänzende Fell soll, wie Professor Gambier Bolton sagt, von den noch ungeborenen Thieren herrühren, die der Mutter entrissen werden, ehe sich diese selbst dem gräßlichen Häuten unterwerfen muß. In einem soeben von der „Humanitarian League“ veröffentlichten Blättchen schildert Dr. William Gavitt das grausige Handwerk der Robbenschläger in beredten Worten. Da heißt es unter anderem;

Nachdem die bedauernswerthen Geschöpfe mit einigen Schlägen auf den Kopf halb betäubt worden sind, versetzt man ihnen noch einen Messerstich in die Brust und beginnt dann mit dem Häuten. Zu sehen, wie die getroffenen Thiere die Augen verdrehen, das Krachen der Schädel und das wie Schluchzen klingende Stöhnen der sterbenden Geschöpfe zu hören und Zeuge des blutigen Hantierens der rohen Menschen zu sein, ist geradezu furchtbar. Diese grauenvolle Arbeit, die ja gethan werden muß, um die Launen putzliebender Frauen zu erfüllen, ließ mir — gesteht Dr. Gavitt — den Aufenthalt in Alaska wie einen langen, entsetzlich beängstigenden Traum vorkommen.

Während des Spätsommers 1896 wurden in der Nord Pacific- und Behring-See weit mehr als 600 000 Seehunde ihres Felles beraubt. Das bedeutet den Tod von 200 000 männlichen und 400 000 weiblichen Thieren, außerdem das Verhungern von mindestens 300 000 jungen Geschöpfen, deren klägliches Geschrei die einsamen Schneewüsten erfüllt.

Nur seines Felles wegen, weil die Mode es nun gerade einmal vorzieht, wird demnächst ein Affe ausgerottet sein, und zwar der schöne Satansaffe (Colobus Satanas), aus dessen glänzend schwarzem, langhaarigem Fell man Kutschermäntel und Damenmuffen verfertigt. Der Gouverneur der Goldküste berechnete, wie wir im „Prometheus“ lesen, 1892 die Ausfuhr dieser und einiger anderer Arten auf jährlich 175 000 Stück, die einen Werth von 600 000 Mk. haben und, da nicht alle Felle brauchbar sind, der Erbeutung von wenigstens 200 000 Affen entsprechen. Seitdem hat sich die Ausfuhr fortschreitend vermindert, und 1894 kamen noch 168 405 Felle, 1896 aber kaum die Hälfte zur Ausfuhr, weil diese Affen in manchen Gegenden schon völlig ausgerottet sind. Da die Jagd dieser Thiere im ganzen Jahre frei ist, wird der Affe bald überall ausgerottet sein, wenn ihm nicht vielleicht gesetzliche Maßregeln in Deutsch-Kamerun eine Freistätte und Schonzeit schaffen.

Kleine Chronik.

* Die theuere Choristin. Eine Liebesaffaire mit starkem metallischen Nachgeschmack wird, wie man aus Breslau schreibt, für den Chemiker Dr. Bernhard Hecker die Liaison, die er im Jahre 1895 in Berlin mit der schönen eleganten Choristin Wilhelmine Schmidt aus Breslau anbandelte. Obwohl dem Herrn Doktor bekannt war, daß seine Wilhelmine die Liebe schon lange, lange vorher gründlich kennen gelernt, trug er sich doch in allem Ernst mit der Absicht, sie durch Hymens zarte, aber unlösbare Bande auf ewig an sich zu fesseln und verlobte sich in aller Form mit ihr. Darüber entstand nun aber großes Halloh in der angesehenen und sehr vermögenden Familie des Bräutigams, und der Vater, ein Berliner Rentier, setzte Himmel und Hölle in Bewegung, das Verhältnis zu lösen. Da Schön-Wilhelminchen „vernünftig“ war, kam ein Abfindungsvertrag zu Stande, auf Grund dessen sie 30 000 Mk. in baar empfing und sich außerdem noch eine Jahresrente von 5000, sage und schreibe fünftausend Mark verschreiben ließ, die bis zu ihrer Verheirathung, eventuell, falls sie nicht unter das Ehejoch beugen sollte oder wollte, bis zu ihrem Tode zu zahlen war. Nachdem bereits eine Rate der Rente gezahlt war, bereute der Vater des Dr. Hecker den Abschluß des Abfindungsvertrages und weigerte sich, die Rente weiter zu entrichten. Da kam er aber bei der schönen Choristin schlecht an, sie ging zum „Kadi“, und so stand am Mittwoch in diesem pikanten Rechtsstreit Termin vor der zweiten Zivilkammer des Landgerichts Breslau an. Der verklagte Rentier Hecker gab als Grund seiner Weigerung an, daß er erst jetzt Kunde bekommen habe von dem „liebereichen Vorleben“ der Klägerin, die er bis dahin für einen weiblichen Tugendbold der Bühne gehalten. Er drang damit aber nicht durch; die Klägerin hatte aus ihrem Vorleben ihrem Bräutigam gegenüber nie ein Hehl gemacht und dessen Vater, als dieser Punkt bei den Vertragshandlungen einmal zur Sprache kam, in dieser Hinsicht an seinen Sohn verwiesen. Das Gericht mußte hiernach den Anspruch der Klägerin als begründet anerkennen und verurtheilte den Verklagten zur Weiterzahlung der vollen Rente von jährlich 5000 M. an die schöne Choristin.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung des ehemaligen Ziegelmeisterhauses der früheren städtischen Ziegelei mit Nebengebäuden auf die Zeit vom 1. November 1899 bis 1. Oktober 1902 haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 24. Oktober cr. Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen werden können.

Es wird bemerkt, daß die Hälfte des jährlichen Pachtgeldes sofort im Termin als Bietungskaution hinterlegt wird.

Thorn, den 10. Oktober 1899.

Der Magistrat.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1899 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Bromberg	an Berlin	an Danzig	an Königsberg
5.20 V.	6.11 V.	11.31 V.	9.45 V.	12.31 N.
7.18 V.	8.29 V.	5.30 N.	2. N.	5.34 N.
11.46 V.	12.55 N.	7.25 N.	5.30 N.	9.23 N.
5.45 N.	6.55 N.	5.37 V.	12.03 V.	2.40 V.
7.55 N.	9.43 N.	—	—	—
11. N.	11.55 N.	6.11 V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.39 V.	9.55 V.	2.55 N.	1.57 N.	7.38 N.
11.49 V.	3. 7 N.	11.46 N.	7.45 N.	7.26 V.
3.28 N.	6.36 N.	5.28 V.	9.34 N.	(b. Guben)
7.15 N.	11.01 N.	11.13 V.	—	—
11. 4 N.	1.24 V.	6.39 V.	5.28 V.	10.20 V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterburg	an Memel	an Königsb.
1.12 V.	—	7.57 V.	1.56 N.	8.34 V.
6.37 V.	8.59 V.	1.14 N.	7.52 N.	2.55 N.
10.45 V.	1.35 N.	6.29 N.	10.47 N.	7.34 N.*)
1.54 N.	5. 2 N.	12.19 N.	—	—
7. 6 N.	10.09 N.	(bis Allenstein)		8.57 V.*)

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsberg	ab Danzig	ab Berlin	ab Bromberg	an Thorn
4. 5 N.	7. N.	2.27 N.	11. N.	12.17 V.
—	—	7.12 N.	12.19 V.	1.04 V.
4. 5 N.	7.00 N.	11.20 N.	5.05 V.	6.03 V.
12.02 V.	5.00 V.	11.43 N.	9.16 V.	10.25 V.
—	—	—	11.53 V.	1.33 N.
9. 8 V.	11. V.	9.18 V.	4.10 N.	5.20 N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23 N.	1.30 N.	11.10 N.	3.38 V.	5.55 V.
—	—	—	6.33 V.	9.58 V.
—	6.30 V.	—	10.28 V.	1.44 N.
—	11.20 V.	8.35 V.	3.18 N.	6.45 N.
7.30 V.	11.30 N.	—	7. 5 N.	10.30 N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsb.	ab Memel	ab Insterburg	ab Strasburg	an Thorn
7.34 N.*)	—	(von Allenstein)	—	5.08 V.
			6.45 V.	9.37 V.
10.44 N.	—	„ 4.17 „ V.		11.30 V.
8.34 V.	3.37 V.	10.10 V.	2.45 N.	5.31 N.
12,45 N.	9.44 V.	3.27 N.	7.55 N.	10.24 N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richtung Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienb.	an Danzig
6.13 V.	8.15 V.	11.06 V.	12.32 N.
10.37 V.	12.36 N.	3.38 N.	5.30 N.
2. 1 N.	4.46 N.	7.09 N.	8.39 N.
5.45 N.	7.39 N.	10.21 N.	12. 7 V.
8.10 N.	an Graudenz 10.43 N.		

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1.09 V.	4.30 V.
6.35 V.	9.44 V.
11.46 V.	4.56 N.
7.22 N.	10. 9 N.
—	—

Richtung Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von Graudenz)		5.10 V.	8.00 V
5. V.	6.41 V.	9.30 V.	11.36 V
8. V.	9.26 V.	—	3.15 N.
11. V.	12.28 N.	2.56 N.	5.12 N.
3.45 N.	5.27 N.	6.06 N. 8.06 N.	10.16 N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12.1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12.1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.